Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 30

Artikel: Aus dem Reisebriefe eines Lieutenants
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432495

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ladislaus über das Schützenfest.

Liäper Bruoter!

Von morgänz an würdt in Wanterthur nicht bloß bachinaliter, sontern Nefftabachinaliter gekneippt, und zwar nicht nach der Mehlodie des Pfarrers Kneipp, sondern nach der deß Pfarrers Kübler, wo Neffdenbacher waxen läßt. Denn waß men dort drinkd, ischd ganz famöös, man schöpft ihn halt nicht auß der Töös. O wie schaad, daß Alles nachert thiesem ferfixten Wantreduur laufd mittem Gschießbriegel auf dem Buggel. Wie gäb das eine Wallpharth nach Einsieglen, pesonderß wenn jeder Schitze aine hoilige Messe lesen ließt. Aber ja, Kuuchen! Wemmen mit jedem Nümmerli aine Seel aus dem Fäggfeier erlöhsen köndt, giengt Niemet an den Schießet. Die Schitzenhitte ischd schier gaix so groß wie die Oisiglerkirche, aper mit ainer gewahltigen tifferenzia: in thiefer thutmen tauffen, in jener sauffen, in thiefer kopulieren, in jener pokuliren, in thiefer beichden, in jener die Gorgel anfeichden; hier frohme Pillger, dört Wein- und Biervertilger. In der Kirche drägt man Fahnen herumb und in der Schießhitte „Fähnen" schieff und krumb. Hier wird kohnsekriert und zegnet, waß in ainer Schießbude nie pegegnet. Auf der Rednerbihne wirt bollemießirt, daß der Beißmarck schier ohnmächtig wirt und daß dem Méline die Eselohren läuten; auff der Kantzell dagägen bredigt man von allerlei Seeligkaiten. Ich sage kurz und gunt: in Winterthauer libpftmen nur forem Gabenthempel den Hunt.

Die Schitzen simmer eigentlich sonstert liäper allz die Sänger, denn thiese entweihen iberahl die Kirche mit ihren wältlichen Gassenhauern, wie öbben: Wihr klauben all an ainem Gotth! während doch der Schitze mit seinem Unglauben draußen pleibt, und die Kirchenstühle nicht ferzigahrenstimplet wie die Ziripieter in der Kappenzeinerchilche z'Rapperschwül, daß der Gewardian Alleß räubiß un stäubis widder theeßinferiren und ausreichern mußde. Nur die groosen, berihmten (enruhmés) Schitzen magi nit leiden; sie simmer z'langweilig. Ein söttiger Temperänzler, wo auch schon öppen rex sagittariorum, otter Schitzenkeenig geweßt, ist nach meiner Teffinizion ein schweigendeß, kopfneigendeß, kneulendeß otter schtehendeß, ängschdlich nach den Wolken sehendeß, auf die Mügke guckendeß, nie mit den Augen zuckendeß, zur rechten Zeit abdruckendeß, feschdziehlendeß, auf den Nehbenbuller schiehlendeß, nie lachendeß, ein saures Gfreeß machendeß, alleß um sich her fersendeß, auch nach antern Gaben schmsenteß, pei der 100dschsten Nummer nichd johlendeß, scheinbar gleichgiltig den Pecher hohlendeß, ihn mit keinem Kammeraten ferschwellendeß, den Gewünscht schon krämermäßig zellendeß, späkulirendeß, kahlkulirendeß, am Bankett nichd anstohßendeß, auf keine Schitzenreede lohsendeß Indifidibum. So sint die sogenannten Brotfittschitzen, tutti wie Olim der Knuti. Den Jungen ischt viel netter zuzulugen, so hinderm Rücken, ebsi stehen otter sich pücken. Denn sie plampen oft per vulpem, Fux, d. h. Schwein, ganz liebenzwirdig zmittzt inz Schwarze hinein. Dann ischnen ganz sauvegeliwoll und sie lachen der ganzen Wällt inz Xicht und dem Tiroll und zahlen dem erst Beschden eine Flasche Dézaley und sagen „De zahl γ". Ehs gibt eben zweuerlei Schitzen, nämlicht die Schweinfurter, wo Schwain haben, die sogenannten porcum habentes und die Pech, otter picem habentes. Diese Letsternen machen ein Zifferplatt wie aine Mater dolorosa und geben dem Jupiter pluvius und dem windigen pater Aeolus d'Schuld. Ehs brauchd gute Nerven zum Schüüßen. Wer ziddert wie ain Aspislaub, wer vom fillen Memmelen schon ebben das tellurium clemens ghabt hot, söll wieder anz Xangfescht z'rick und die bengalische Nahse in Heim's liederliches Bichlein stegken, dort kann er tremmuliren so filler will, er fehlt den „Zweck" nichd. Frauenzimmer kammen beim Schießen nicht prauchen, weil sie sich gern in junge Schitzen ferschießen, waßmen Häxenschuß nennt und weillz im eizgenössischen Schitzenrehglemang haißen duht: Man tirfe den Studzer mit kainem Küssi otter Bollster unterstitzen, so hedden die Frauenzimmer, außgenommen die Brettigauerinnen, Glattfeldnerinnen und unzere Leisenbèth — einen großen antesaltum, Foorschbrung. Auch söttig wie der Stempeltiger fon Frauenfeld vor 4 Jahren kanmen nichd brauchen, sie hapen ain krankeß Gehirn und leiden vn Hallunkinazionen. Ehs wird ohnedieß ain gewaltigeß Gfölch gäben in them Wanterthur und gar mänger Schitz wird nach zweelfi au 7me bâton, im sipenten Stogk oben ain Bett findten, wo er soll Fer2flung allz Nachtgibätt sagen wirth: Oh du allmechtiger Stroohsack! womit ich verpleipe

thein tibi semper 3er — Ladispediculus.

Vor dem Genfer Herzogsdenkmal.

Ein Fremder vor dem Denkmal steht und mit Bewunderung spricht er:
„Welch' ungeheure Pietät der Monument-Errichter!
Sagt an, wer ist's, den man so schön in Marmor ausgehauen,
War es ein Genfer Kriegsheld wohl, den wir hier staunend schauen?
Vielleicht ein Bürger war's der Stadt, den viel Verdienste zieren?
Vielleicht er Genf erbauet hat, vielleicht that er's regieren?"
Darauf ein Genfer also sprach: „Ec ist ein Held gewesen,
Nur schad', am Denkmal kann man es nicht ganz ausdrücklich lesen.
Er war ein Held, es ist von ihm all' unser Geld entflohen,
Geplündert wurde uns're Kass' durch ihn, durch ihn, den Hohen.
Er war ein Held, sein Denkmal schlug uns manche tiefe Wunde,
Er hat besiegt die Sparsamkeit der Väter uns'res Landes,
Erbauet hat er manches Stück gesundesten Verstandes.
Mit seiner Erbschaft nahm er auch das ganze Genf gefangen,
Erstürmt hat er die Steuerkass', mehr kann man nicht verlangen.
Dem Republikanismus schlug er eine arge Schlappe.
Und daß das Denkmal riß und sprang, als wäre es von Pappe,
Lag nur daran, weil er als Held vor Aerger wollte platzen,
Weil auf den Dächern zwitscherten und sangen alle Spatzen:
Für die Millionen-Erbschaft hätt' am Ende seiner Tage
Man zugezogen sich in Genf die große Niederlage,
Und weil er soll auch in Paris jetzt den Prozeß verlieren.
Er war ein Held und mußte doch derartig sich blamiren."
So sprach der edle Genfer, den die Trauer ganz erfüllte,
Worauf er weinend schnell das Haupt und Portemonnaie verhüllte.

Vom Schützenfestplatz in Winterthur.

(Momentaufnahme)

Mächtiger Ameisenhaufen,
Drinn ein Rennen, Krabbeln, Laufen;
Festabzeichen, Musikklänge,
Babylonisches Gedränge,
Mörderische Julihitze,
Limonade, schlechte Witze,
Schüblingszipfel, Ströme Bieres,
Dort das Heulen eines Thieres,
Dessen Schwanzend eingeklemmt;
Neue Schützen, naß auf's Hemd;
Festmedaillen, Schützenthaler,
Küchenfeen mit leidlich schmaler
Taille, rothe Zeigerblousen,
Kräft'ge Flüche, Schatzsladousen,
Rednermimik, Festtoaste,
Ein Gejohle und Gehaste;
Festzigarren, Hüttenleben,
Bruderschaft beim Saft der Reben.
Herzogsdriller, Beifallschmettern,
Grünumkränzte Inschriftlettern;
„Zürich Glück" und „Vaterland",
Festzeitungen elegant,
Sonntagsbummler und Hausierer,
Stiefelwichser und -beschmierer;
Meisterschützen, Gabentempel,
Uhren, ungefälschte Stempel,
Kinderwagen, Eintrittskarten,
Evastöchter aller Arten,
Festjungfrauen, Tramwaywagen,
Saurer Häring, Schwartenmagen,
Hühneraugen, blinde Schüsse,
Wiederseh'n, belauschte Küsse,
Appenzeller und Luzerner,
Züribieter, Basler, Berner,
Betten aller Qualitäten,
Neu'ste Meß-Monstrositäten,
Luftballons und heiße Würste,
Ehrenwein für alle Dürste,
Zapfenstreich, elektrisch Licht —
Winterthur, dich laß' ich nicht!

Saison-Schnadahüpferl.

Koi Mensch is so glückli,
So frei als grad i:
Mei Weib braucht die Wanne,
In der Wonne bad' i.

Kein Wunder!

„Haben Sie schon meine gelungenen photographischen Augenblicksbilder gesehen? Die hab' ich mit einer ganz alten Camera hervorgebracht."

„Nicht möglich, mit einem alten Apparate bringt man doch keine Moment-Aufnahmen zu Stande!

„Doch, doch!"

Was haben Sie denn aufgenommen!"

„Eine Gruppe — Maurer in voller Arbeit."

Aus dem Reisebriefe eines Lieutenants.

... Endlich standen wir vor dem Mont-Blanc. Als der Berg mich sah, erschrack er ...

Gast: „Kellner, bringen Sie mir Zunge mit Madeira, aber den Madeira apart servirt!"

„Weßhalb hast Du im Adreßbuch die Einwohner mit dem Buchstaben „A" ausgestrichen?"

„Die habe ich schon alle angepumpt."

Worin sehen ein Trunkenbold und ein Gigerl sich ähnlich?
Beide haben das Glas im Auge.